

Von New-York nach Tokio.

Ruck! Schnapp! So, der Schreibtisch ist zu, der Schlüssel umgedreht — und nun, meine lieben Pflegekinder, lebt wohl für ein Jahr! Die gute Rinderschar, über die ich so manchen Tag mit väterlicher Sorge gewacht habe! Ihre Bettchen sind Geschäftspapiere und sie heißen: das Union-Eisenwerk, die Lucy-Öfen, die Keystone-Brückenwerke, das Union-Schmiedewerk, die Cokswerke und, last not least, der junge Herkules: das Edgar-Thomson-Stahlschienenwerk — lauter hübsche und kräftige Kinder und fähig, sich im Kampfe ums Dasein zu behaupten. Ich muß mich von ihnen verabschieden, ich nehme mir jetzt Ferien und das Steigen und Fallen der Stahlpreise läßt mich eine Zeitlang kühl.

Aber was mitnehmen für die langen müßigen Stunden? Reisende wissen, daß das Sehen gar anstrengend ist, und daß die Ozeanwelle sehr monoton werden kann. Ich kann doch nicht eine ganze Bibliothek mit mir schleppen. Doch ich kann es. Sorgende Mutterliebe löst das Problem: sie gibt mir Shakespeare mit, in 13 dünnen handlichen Bändchen. Komm also, mein Shakespeare, du allein von der ganzen Vergangenheit sollst mein Reisegefährte sein. Mich verlangt nach niemandem sonst, wenn du mir nahe bist. Es gibt keine Stimmung, wo du mir nicht willkommen